

daß kein Mensch sie wegwälzen konnte. Etwas weiter unten sahen wir Kühe und Geißen. Ein paar Hirtenknaben gaben auf sie acht, daß sie nicht in den Wald liefen, und pfißen auf großen Weidenpfeifen. Nachdem wir das alles gesehen hatten, sagte der Vater: „Nun laßt uns ausruhen!“ Wir setzten uns alle zusammen auf einen der großen Steine, aßen unser mitgenommenes Brot und schöpften aus der Quelle reines Wasser; das schmeckte uns viel besser als zu Hause. Als wir aber nicht mehr müde waren, hieß es: „Setzt hinunter und wieder nach Hause zu der Mutter!“

Als es dunkelte, waren wir schon wieder daheim und erzählten der Mutter, was wir alles gesehen hatten.

## 124. Vom fleißigen Bächlein.

Von Georg Christian Dieffenbach.

1. Was eilst du so,  
du Bächlein froh,  
durchs grüne Thal dahin?  
So bleib' doch hier  
und spiel' mit mir,  
weil ich so gut dir bin!  
Das Bächlein spricht:  
„Das kann ich nicht,  
dazu hab' ich nicht Zeit.  
Hab' viel zu tun  
und darf nicht ruhn,  
muß heute noch gar weit.

2. Muß hurtig gehn,  
das Mühlrad drehn  
da unten in dem Thal;  
muß tränken auch  
nach altem Brauch  
die Blümlein allzumal.

Die Schäflein klein  
dort warten mein,  
schrei'n durstend schon nach mir,  
drum bring' ich schnell  
vom frischen Quell  
das Wasser ihnen hier.

3. Dann muß ich hin  
zur Bleicherin,  
muß gießen dort ihr Tuch,  
bis daß es rein  
und weiß mag sein;  
hab' ich nicht Müh' genug?  
Leb' wohl, mein Kind,  
ich muß geschwind  
nun an die Arbeit gehn;  
zum Meer ist's weit,  
hab' keine Zeit,  
bei dir hier lang' zu stehn.“

## 125. Rollkiesel's Lebensgeschichte.

Von H. Weber.

Ich bin ein Rollkiesel, ein weitgereister Geselle, der in seinem Leben zahllose Stöße und Puffe erhalten hat. Vor vielen tausend